

in sehr temperamentvollen Worten Ausdruck, ohne mich indes dabei auf ihn zu berufen. Meine Ausführungen gipfelten in der Forderung des Abbruchs der Verhandlungen und Fortsetzung des Kampfes. Ein Weiterverhandeln müsse letzten Endes unrettbar zum „Sturze der Monarchie und zur Wehrlosmachung des deutschen Volkes“ führen. Ein bei dieser Besprechung anwesender Vertreter des Kriegspresseamtes hat unmittelbar darauf hierüber an die Oberste Heeresleitung berichtet, und zwar anscheinend in mißverständlichem Sinne, indem er meine Ausführungen als eine amtliche Rundgebung des Kabinetts zum Abbruch der Verhandlungen und Fortsetzung des Kampfes bezeichnete. Der Generalfeldmarschall und der General Ludendorff glaubten daher mit ihrem vielumstrittenen Armeebefehle, in dem sie die Armee zum ‚Widerstand mit äußersten Kräften‘ aufriefen, mit der Regierung einig zu gehen . . .

Bald nach der Ankunft des Generalfeldmarschalls und des Generals Ludendorff in Berlin am Nachmittag des 25. Oktober hielt ich im Generalstabsgebäude in Anwesenheit des Admirals Scheer und des Generals v. Winterfeldt Vortrag über die Lage. Das Kabinett habe zur Stunde noch keine endgültige Entscheidung bezüglich der Beantwortung der Wilson-Note getroffen. Es habe aber den Anschein, daß die Stimmen zum Weiterverhandeln mit Wilson im Kabinett sich mehrten. Ich wies demgegenüber auf die Notwendigkeit einer schnellen Entscheidung im Sinne des Abbruchs der Verhandlungen erneut hin. Falls bei der für den Abend in Aussicht genommenen Besprechung mit dem Vizekanzler v. Payer eine Entscheidung in diesem Sinne nicht erfolge, sei es notwendig, daß der Generalfeldmarschall und General Ludendorff um ihre Entlassung bäten, um hierdurch den Kaiser zu einer schnellen und bestimmten Stellungnahme zu veranlassen, denn Eile sei geboten. Die ungeheure Gefahr der aufs äußerste gespannten Lage sei durch Noskes Äußerung über die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers zur Erhaltung eines guten Friedens blisartig beleuchtet. Im Anschluß an meine Ausführungen hielt General Ludendorff dem Generalfeldmarschall Vortrag, wobei er sich im gleichen Sinne äußerte. Er sei fest entschlossen, falls das Kabinett mit Wilson weiter verhandeln wolle, den Kaiser um seine Entlassung zu bitten. Der Generalfeldmarschall behielt sich seine Entscheidung vor. Als die nächtliche Aussprache mit dem Vizekanzler v. Payer ergebnislos verlief, äußerte General Ludendorff beim Hinausgehen zu mir, er werde morgen seine Entlassung erbitten. Zur gleichen Stunde hatte sich indes der Kaiser auf Antrag des Reichskanzlers bereits entschlossen, den General Ludendorff zu entlassen . . .